

Ein Beitrag zur Gründung des Förderkreises

Die Gründung des Förderkreises für die badischen Landesteile ist eigentlich gar keine Neuerung, sondern es wird hier nur wieder neu belebt, was der Kunstmaler August von Bayer 1843 mit der Gründung des „Altertumsvereins für das Großherzogtum Baden“ wollte.

Nach seiner Ernennung zum Großherzoglichen Konservator im Jahre 1853 wurden in Baden erstmals organisatorische Maßnahmen zur Erfassung der Bodenfunde und der obertägigen Kulturdenkmale getroffen. Mit seinem heute noch als vorbildlich anzusprechenden Fragebogen führte von Bayer eine erste Bestandsaufnahme durch.

Der Altertumsverein hat übrigens formell nicht aufgehört zu bestehen.

Dieser Altertumsverein sollte ursprünglich so etwas wie ein Sammelbecken für die zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstandenen Regionalvereine werden, von denen hier nur zwei genannt seien.

1805 entstand unter dem Protektorat des Landgrafen Joachim Egon zu Fürstenberg die „Hochfürstlich Fürstenbergische Gesellschaft der Freunde vaterländischer Geschichte und Naturgeschichte“, die sich nach einem wechselvollen Schicksal bis heute gehalten hat und die unter dem seit 1869 bestehenden „Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar“ bekannt ist.

1830 gründete der Dekan Karl Wilhelmi die „Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmäler der Vorzeit“.

Das Bestreben solcher Vereinigungen war es, das Interesse für die heimische Archäologie zu wecken, nachdem durch Romantik und Nachromantik die Antike wieder neu belebt worden war.

Mit welchen Schwierigkeiten August von Bayer und Karl Wilhelmi zu rechnen hatten, soll ebenfalls an zwei Beispielen aufgezeigt werden.

In seiner „Deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts“ nennt Heinrich von Treitschke die Beschäftigung mit prähistorischen Fragen „einen netten Zeitvertreib für pensionierte Offiziere, Pfarrer und Lehrer“. Der Vergessenheit entrissen sei auch der Satz, mit dem Pfarrer Eitenbenz 1836 seinen Bericht über eine römische Niederlassung im Wald „Altstadt“ bei Meßkirch beginnt: „Unter dem Spotte deutschen und lateinischen Pöbels habe ich eine römische Niederlassung zutage gefördert.“

Eine solche Einstellung weiter Kreise könnte an weiteren Beispielen dargelegt werden. Es würde aber den Rahmen dieser Einleitung sprengen, wollte man in Einzelheiten gehen.

Wir begnügen uns daher mit einigen wesentlichen Tatsachen, die zum Verständnis der Entwicklung erforderlich erscheinen.

1875 wurde nach August von Bayers Tod Ernst Wagner zum Konservator der Ur- und Frühgeschichte ernannt und mit der Leitung der Sammlungen für Altertum und Völkerkunde betraut. Die Bau- und Kunstdenkmalpflege wurde dem Direktor der Kunstgewerbeschule nebenamtlich übertragen.

In Wagners Amtszeit fällt im Jahre 1899 die erste Bestellung ehrenamtlicher Bezirkspfleger (heute Kreispfleger). Diese Einrichtung hat sich in den badischen Landesteilen sowohl für die Bodendenkmalpflege wie für die Bau- und Kunstdenkmalpflege bis heute bewährt.

Umfangreiche Ausgrabungen und die Ergebnisse eines Fragebogens bildeten die Unterlagen für Wagners großes Inventarwerk „Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher,

römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden“ (1908 „Das badische Oberland“, 1911 „Das badische Unterland“).

Mit Erlaß des Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 10. Juli 1922 betr. Neuorganisation der badischen ur- und frühgeschichtlichen Denkmalpflege und Forschung wurde ein „Ausschuß für Ur- und Frühgeschichte in Baden“ gebildet.

Auf eigene Kosten schuf Ernst Wahle 1925 ein eigenes Fachorgan für Baden, die „Badischen Fundberichte“, die 1926 vom Kultusministerium übernommen wurden.

Am 15. Juli 1939 entsprach das Kultusministerium vielseitigen Anregungen und begründete das Badische Landesamt für Ur- und Frühgeschichte in Karlsruhe mit einer Exemtur in Freiburg, weil sich Arbeitsmethode und Zielsetzung durch den ständig wachsenden Fundanfall so differenziert hatten, daß eine Trennung von der Bau- und Kunstdenkmalpflege zur zwingenden Notwendigkeit wurde.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde infolge der Zonentrennung 1946 in Freiburg aus der Exemtur ein selbständiges Landesamt für Ur- und Frühgeschichte errichtet, während einige Jahre später in Karlsruhe die Pflege ur- und frühgeschichtlicher Bodenaltertümer als Abteilung wieder in das Denkmalamt eingegliedert wurde.

Das Nachkriegsland Baden, der heutige Regierungsbezirk Südbaden, erhielt als erstes Bundesland am 12. Juli 1949 ein modernes Denkmalschutzgesetz, das sich bis heute voll und ganz bewährt hat.

Diese bewußt nur skizzenhafte Darstellung mag genügen.

Wenn sich heute zur Unterstützung der amtlichen Tätigkeit interessierte Kreise angesprochen fühlen und zur Gründung des Förderkreises aufgerufen haben, so ist dies wohl begründet.

Durch die in den letzten zwei Jahrzehnten erfolgten und heute noch täglich erfolgenden Erdaufschlüsse werden Bodenaltertümer in bisher nie gekanntem Umfang ans Tageslicht gebracht. Ein erheblicher Prozentsatz wird zerstört und gelangt überhaupt nicht zur Kenntnis der Ämter.

Unsere ehrenamtlichen Pfleger und Mitarbeiter, die nicht nur ihre Freizeit opfern, sondern auch finanzielle Belastungen tragen, sind einfach überfordert.

Um die Verluste an Kulturgütern aus schriftloser Zeit auf ein erträgliches Maß zurückzuführen, will nun der Förderkreis versuchen, durch Aufklärung der Öffentlichkeit und durch die Mithilfe von Behörden und Unternehmern Wandel zu schaffen.

Dieser Aufklärung wollen die „Archäologischen Nachrichten aus Baden“ dienen. Weiterhin soll versucht werden, den Mitgliedern des Förderkreises in Exkursionen die Probleme der Bodendenkmalpflege an Ort und Stelle vorzuführen.

Aus dem Spendenaufkommen sollen spezielle Forschungsaufgaben gefördert werden, die bei der Fülle des angefallenen Fundmaterials aus öffentlichen Mitteln nicht bestritten werden können, obwohl das Land Baden-Württemberg in anerkennenswerter Weise erhebliche Beiträge bereitstellt.

Es hat sich am Beispiel der Schweiz gezeigt, welche Möglichkeiten sich auf einer breiteren Basis eröffnen. Die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte ist den Kantonsarchäologen eine äußerst wertvolle ideelle und finanzielle Hilfe.

In unserer heutigen, allzu sehr materiell eingestellten Welt soll der Ruf nach Rettung und Erhaltung der kulturellen Hinterlassenschaft aus ur- und frühgeschichtlicher Zeit nicht ungehört verhallen.

A. Eckerle